

Die "Lebensabend-Bewegung" in Deutschland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

währt. *Mitmenschliche Beziehungen* sind für den Flüchtling ausserordentlich wichtig. In der Fremde bedeuten sie ihm Halt und helfen ihm ein wenig über die Heimatlosigkeit und die schwere Vergangenheit hinweg. Besonders wertvoll sind Kontakte mit Leuten ausserhalb des Heimes, denn dadurch wird die enge Heimwelt erweitert. Die wenigsten Flüchtlinge haben jedoch Angehörige oder alte Freunde in erreichbarer Nähe. Flüchtlinge, die hier Bekanntschaft mit Schweizern oder Landsleuten ausserhalb des Heimes geschlossen haben, fühlen sich bereichert und sind dankbar für Beweise der Achtung und Sympathie. Aus diesem Grunde wird zum Schluss die Frage aufgeworfen, ob sich nicht mehr Leute fänden, welche die Aufgabe, «Pate» für einen Flüchtling zu sein, übernehmen würden.

(Die Diplomarbeit kann von der Bibliothek Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8, leihweise bezogen werden.)

Die «Lebensabend-Bewegung» in Deutschland

«Was soll ich nur tun?» jammerte eine alte Frau, den ablehnenden Rentenbescheid in der Hand, als sie in das Büro im ersten Stock des Hauses Kölnische Strasse 43 in Kassel kam. Da es sich hier nicht um ein «normales» Büro, sondern um das kürzlich in einem Kasseler Privathaus eingerichtete Generalsekretariat für Deutschland der «Lebensabend-Bewegung» handelt, wusste man Rat. Man bat die Frau, sich zu setzen, bot ihr eine Tasse Kaffee an und besprach in aller Ruhe, was in der Rentenangelegenheit zu unternehmen sei. Und sie brauchte den Weg zu den Behörden — vor dem sie sich so fürchtete — nicht nochmals zu gehen. Den nahm ihr einer der 35 freiwilligen Helfer der «Lebensabend-Bewegung» ab, die in Kassel besonders aktiv ist.

Solche Hilfeleistung steht auf dem Programm der «Lebensabend-Bewegung» obenan. Man will den Menschen, die sich entweder nicht mehr selbst helfen können oder deshalb den Gang zu Behörden scheuen, weil sie Scheu vor den Institutionen des Staates haben, einige Sorgen abnehmen, ihnen das Gefühl geben, dass sie nicht allein sind. Ein weiteres Ziel ist, Begeg-

nungen von alleinstehenden Alten zu ermöglichen, den Kontakt wiederherzustellen.

In dem «Haus der Alten» — wie man die erste Etage in der Kölnischen Strasse in Anspielung auf die allorts vorhandenen «Häuser der Jugend» nennen möchte — finden die 65- bis 90jährigen eine gemütliche Atmosphäre und besorgte Mitmenschen, die wissen, dass sie auch einmal alt und einsam sein werden, Menschen, mit denen es Spass macht, über ein gemeinsames Interessengebiet zu sprechen, Skat und Schach zu spielen. Mit welcher Begeisterung die Kasseler Alten neue Aktivität entwickeln, beweist nicht nur die Tatsache, dass vor einiger Zeit 60 von ihnen — darunter eine Neunzigjährige — an einem Stadtrundflug teilnahmen. Das zeigte sich vor allem in den letzten Wochen, als sie die Räume in der Kölnischen Strasse selbst tapezierten und einrichteten — und das nicht etwa im Stil des vergangenen Jahrhunderts, sondern durchaus modern. Die 400 Mitglieder der Kasseler Lebensabend-Bewegung und die 35 ehrenamtlichen Mitarbeiter — zum grössten Teil sind auch sie schon zwischen 60 und 75 Jahre alt — werden auch Miete und Unterhaltung der insgesamt 180 Quadratmeter umfassenden Räume tragen — der Räume, in denen sie sich täglich von 9 bis 18 Uhr und oft anschliessend noch zu Gruppenabenden treffen können. («Stuttgarter Zeitung»)

«Das Bernische Stöckli»

Es ist das Verdienst des Francke-Verlages in Bern, dass er das Buch des bekannten Basler Gerontologen Dr. med. A. L. Vischer über das Bernische Stöckli in sein Programm aufgenommen hat. Diese volkstümliche Studie zum Altersproblem schliesst eine Lücke in der einschlägigen Literatur, welche sich mit dem Generationenproblem auseinandersetzt. Die vorliegende Arbeit war nur möglich durch das systematische Befragen von Bauernsöhnen, Gemeindebeamten, Pfarrherren, Käsereiinspektoren, landwirtschaftlichen Schülern u. a. m. Wertvolle Mitarbeit bei dieser Gallup-Umfrage hat dem Autor Martha Hofer geleistet, welche u. a. viele Höfe und Stöckli besucht hat. Auf viele Jahre hinaus wird «Das Bernische Stöckli» für Gerontologen und